



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Geschichte der amerikanischen Revolution.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Geschichte der amerikanischen Revolution

von Georg Bancroft. Erster und zweiter Band. Uebersetzt von Drugulin.
Leipzig bei Carl W. Vord.

Es ist dieses Werk eine Partie der allgemeinen Geschichte Nordamerika's, die Bancroft begonnen hat, ohne sie jedoch in völlig regelmäßiger Aufeinanderfolge zu bearbeiten. Die Geschichte der amerikanischen Revolution kann daher, weil sie sich nicht unmittelbar an die bisher erschienenen Bände der allgemeinen Geschichte anschließt, als eine abgeschlossene Arbeit für sich betrachtet werden.

Der Verfasser beginnt seine Darstellung mit dem Jahre 1748, welches den Krieg zwischen England und Frankreich, der in Folge des österreichischen Erbfolgestreites ausgebrochen war, beendigte, also länger als ein Vierteljahrhundert vor dem Ausbruch des Unabhängigkeitskampfes gegen England. Die Ursachen, welche diesen hervorriefen, wurzeln jedoch in einer langen Reihe politischer Streitigkeiten, die zwischen den Colonien und dem Mutterlande stattfanden, und außerdem war der Verlauf und Ausgang des siebenjährigen Krieges von so großem Einfluß auf die Emancipation der ersteren, daß er nothwendiger Weise in den Kreis der Schilderung gezogen werden mußte.

Die britischen Niederlassungen in Nordamerika, seit dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts von englischen Cavalieren und Puritanern gegründet, vergrößert durch die Abtretung der holländischen Besitzung New-York (damals Neu-Amsterdam) und im Laufe eines Jahrhunderts mächtig an Ausdehnung, Volkszahl und Reichthum gewachsen, zählten um das Jahr 1754 eine Bevölkerung von 1,165,000 Weißen und 220,000 schwarzen Sklaven, von welchen letztern mehr als $\frac{4}{5}$ auf die Ansiedelungen im Süden des Potomak kommen. Die Verfassung der Colonien war eine Copie der des Mutterlandes mit vermehrten Volksrechten. Das Wahlrecht war hier gleichmäßig vertheilt, es gab keine verrotteten Burgflecken, die gesetzgebenden Versammlungen wurden größtentheils durch Kugelung und jährlich gewählt, und die Zeit ihrer Zusammenberufung war gesetzlich festgestellt; das Budget wurde in allen

Colonien mit Ausnahme einer einzigen jährlich bewilligt und jährlich einer Untersuchung unterworfen. Die Geldbewilligungen umschlossen häufig die Ernennung und Bestallung der Agenten, die sie ausgeben sollten. Die vom Könige ernannten Gouverneure, denen ein Rath zur Seite stand, waren somit von den Colonialversammlungen in mehr als einer Hinsicht abhängig, und die Projecte, die Gewalt der Executive auszudehnen, feste Einkünfte für die Gouverneure und Beamten, durch ein von der jährlichen Bewilligung der Vertretungen unabhängiges Budget zu erhalten, machten das unausgesetzte Augenmerk der britischen Ministerien daheim und ihrer Agenten in Nordamerika aus.

Die Beaufsichtigung der amerikanischen Pflanzungen seitens Englands wurde durch ein Collegium von Commissaren unter dem Namen des Handelscollegiums geführt, dessen Mitglieder jedoch weder Stimme im Cabinet, noch Zutritt zum Könige besaßen, auch keine endgiltigen Entscheidungen fassen durften. Zu jener Zeit waren zwei Staatssecreteire mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Großbritanniens beauftragt; die Executivgewalt in Bezug auf die Colonien fiel dem Staatssecretair zu, der das sogenannte südliche Departement unter sich hatte, welches die Leitung aller, die pyrenäische Halbinsel und Frankreich betreffenden Angelegenheiten in sich schloß. Bei ihm hatte das Handelscollegium seine Rathschläge anzubringen, und ihre Wirkung hing von dem Charakter der zur Zeit als Staatssecretair des Südens fungirenden Person und von ihrem Einfluß auf das Parlament und den König ab.

England wurde 1748 durch das Ministerium Pelham regiert, welches die große Whigaristokratie repräsentirte, die damals auf der Höhe ihrer Macht, aber auch am Vorabend ihres Falles stand. Die Revolution von 1688, welche die factische Souverainetät in das Parlament verlegte, und eine ausländische Dynastie auf den britischen Thron setzte, hatte die Macht der Krone, besonders unter den ersten Königen des Hauses Hannover, Georg I. und Georg II., fast bis zu der Schattengewalt venetianischer Dogen herabgedrückt. Beide Monarchen waren dem englischen Leben und seinen Sitten fremd, ja sie waren nicht einmal der englischen Sprache vollkommen mächtig; sie begegneten keiner Liebe in der Masse der Nation, nicht jener glühenden Loyalität, von der die Stuarts so viele und so unverdiente Beweise erhalten hatten. Eine noch immer starke Partei, welche dem vertriebenen Königshause anhing, war ihnen feindlich gesinnt und schmiedete unaufhörlich Complotte zu ihrem Sturze, die zuweilen in blutige Empörungen ausbrachen. Die natürliche Folge davon war, daß sie sich in der tiefsten Abhängigkeit von dem großen Whigadel befanden, der sich an die Spitze der Bewegung gegen Jacob II. gestellt hatte, und in dessen Hände die Nation, dankbar für die Errettung ihrer Freiheiten und des Protestantismus, die Lenkung ihrer Schicksale gelegt hatte. War die Einschränkung der königlichen Macht gewiß für England im Allgemeinen ein Glück und bewahrte sie es ohne Zweifel vor dem Unheil

das der nichts weniger als treffliche Charakter der beiden ersten hannoverschen Könige über das Reich gebracht hätte, so entsprangen doch aus dieser ausschließlichen Herrschaft der Aristokratie mannichfache andere Uebelstände. Das Unterhaus wurde nach einem so verrotteten System gewählt, daß es nur noch ein winziges Minimum des Volkes wirklich vertrat; die größte Zahl seiner Mitglieder wurde durch den Einfluß großer Familien oder des Ministeriums ernannt, mit der formellen Abstimmung weniger ganz abhängiger Wähler. Die Verhandlungen des Parlaments waren nicht öffentlich, und, obwohl die Presse frei war, so gab der damalige Journalismus auch noch nicht einmal ein schwaches Abbild der Macht und des Einflusses, welche der heutige besitzt. War daher eine Körperschaft, wie das Unterhaus, zum größten Theil durch aristokratische Einwirkung gebildet, der Mehrheit nach nicht abhängig von der Volkswahl und ohne die moralische Controle einer ausgedehnten Oeffentlichkeit, im Besitz der höchsten Gewalt des Staates, so konnte es nicht fehlen, daß sich innerhalb derselben ein System der Corruption entwickelte, so umfassend und so cynisch, wie wir aus den schlechtesten constitutionellen Exempeln der Jetztzeit kaum einen Begriff davon erhalten können. Die Bestechung der Parlamentsmitglieder war unter Walpole, den Pelham's und Newcastle, man könnte sagen, officiell in das englische Staatsleben eingeführt, und wurde wie eine Befugniß betrachtet, die dem Leiter des Unterhauses selbstverständlich zukam. Als Newcastle (1754), nach dem Tode seines Bruders Pelham, erster Lord des Schatzes, (d. i. Premier) wurde und dem Henry Fox, dem Vater des berühmten Redners, die Leiterschaft des Unterhauses anbot, für sich aber die Verfügung über die geheimen Dienstgelder beanspruchte, ohne seinem Collegen Rechenschaft darüber zu geben, wies Fox den Posten zurück, indem er sagte: „Dann werde ich nicht wissen, wie ich zu Parlamentsmitgliedern sprechen soll, wenn einige vielleicht Gratificationen erhalten haben und andere nicht.“ Macaulay hat in seinem Essay über Chatham eine classische Schilderung dieser Epoche gegeben, die, obwol sie bei Weitem weniger Details enthält, als Bancroft in dem vorliegenden Werke liefert, doch eindrucksvoller und klarer ist.

In Bezug auf Amerika war das große Ziel der damaligen britischen Politik, ein festes Budget von den Colonien zu erheben, durch welches die Gewalt der Kronbeamten der hemmenden Einwirkung der Assemblys entzogen und gleichzeitig dem britischen Schatz Erleichterung verschafft würde für die bedeutenden Ausgaben, welche die militairische Besatzung und die zum Schutz und zur Zollbewachung der Colonien verwandten Kriegsgeschwader ihm auferlegten. Zwei Regierungssysteme hatten sich lange im Widerspruch mit einander befunden; das eine war auf die Majestätsrechte der Krone, das andere auf die Oberherrlichkeit des Parlaments gegründet. Viele von den früheren englischen Juristen, welche die Colonie als nur von der Krone abhängig betrachteten, wornach nämlich königliche Instructionen ihnen Steuern auflegen dürften, hatten sich zu dem ersteren bekant.

Später erklärte man jedoch diese Ansicht als im Widerspruch mit den großen Grundsätzen der englischen Revolution von 1688, und 1724 gaben, als ein Streit zwischen der Krone und Jamaica dieserhalb eintrat, die Juristen der Krone die Antwort, daß eine Colonie von englischen Unterthanen nur von einer selbstgewählten Repräsentativ-Körperschaft oder von dem englischen Parlamente selbst besteuert werden dürfe. Dies war der Standpunkt William Murray's, späteren Lords Mansfield's, der um die Zeit Pitt's die größte juristische Autorität in England genoß. Er verwarf alle Versuche, durch die Kronrechte die Colonie zu zwingen, durch Instructionen zu regieren, durch Requisitionen Staatseinkünfte zu erlangen, durch ein Collegium von Kronbeamten Quoten festzustellen, als ungesetzlich. Die Colonialvertretung brauche von keiner andern Macht, als der des Parlaments, ihre Beschlüsse umstoßen zu lassen.

Die Colonien waren aber ebenfowenig geneigt, ihre legislativen Rechte und Besteuerungsprivilegien an das britische Parlament, wie an die Krone abzutreten. Jeder Versuch, diese Theorie zur Anwendung zu bringen, hatte daher von ihrer Seite die heftigsten Remonstrationen zur Folge. Während der langen Zeit, in welcher der Herzog von Newcastle an der Spitze des südlichen Departements stand (von 1724—48), ließ man sie ziemlich unbehelligt. Die klägliche Schwäche und nach kläglichere Unwissenheit dieses Staatmannes, der durch Reichthum und Geburt unter den ersten Chefs der Whigaristokratie figurirte, hatte die gute Folge, daß er sich wenig um die Colonien bekümmerte, über welche er sich in so großer Unkenntniß befand, daß er, wie man erzählte, Briefe an die „Insel Neuengland“ adressirte, und niemals darüber in's Klare kam, ob Jamaica im mittelländischen Meere liege oder nicht. Als trotzdem die Schwierigkeiten der Colonialverwaltung sich zu häufen begannen, entschlüpfte ihr Newcastle, in dem er 1748 statt des Carl v. Chesterfeld, welcher zurücktrat, die Siegel des nördlichen Departements übernahm. Sein Nachfolger, der Herzog v. Bedford und der Carl v. Halifax, der bald darauf an die Spitze des Handelscollegiums trat, waren beide voll Eifers die Unabhängigkeit der Colonialassembly's vom britischen Parlament, die sie als einen revolutionären und gefährlichen Zustand betrachteten, zu brechen. Die Gouverneure der einzelnen Colonien thaten ihr Möglichstes, um durch Berichte an das Handelscollegium das britische Cabinet zur Energie gegen die Widerspenstigkeit der amerikanischen Unterthanen anzuspornen. Obwohl es nun zu einer Menge kleiner Reibungen kam, die Bancroft unständig auseinandersetzt, und die als Vorspiel entscheidenderer Kämpfe ihre unleugbare Wichtigkeit haben, so hielten doch vielfache Gründe, namentlich die ungewissen und zweideutigen Verhältnisse zu Frankreich, das englische Ministerium ab, nachdrückliche Schritte zu thun, da es nicht zu ungelegenster Zeit schwere Verwickelungen mit den Colonien heraufbeschwören wollte. Immerhin wurde die Besorgniß der Leztern in hohem Grade erregt und ihre feste Anhänglichkeit an England erschüttert.

Da die Spaltung der Colonien in dreizehn verschiedene Gemeinschaften, obwohl sie der Kronmacht gewisse Garantien gegen eine Erhebung derselben gab, doch jedem Versuch einer allgemeinen Besteuerung und eines gemeinschaftlichen Budgets starke und fast unübersteigliche Hindernisse in den Weg legte, so wurden unaufhörlich Pläne entworfen, eine gemeinsame Verfassung für sie zu Stande zu bringen. Die Entwürfe jedoch, die man zu diesem Zweck in England aufstellte, stießen in Amerika auf Widerstand, da sie bei Bildung einer gemeinsamen Vertretung die Gouverneure zum Nachtheil der Assembly's begünstigten, und die Vorschläge, die Seiten Amerika's gemacht wurden, erregten das Mißtrauen der englischen Staatsmänner und kamen deshalb nicht zur Ausführung. Dieses Schicksal hatte auch der Bundesplan, den Franklin am 10. Juli 1754 dem Congreß zu Albany, der aus den Commissaren der nördlich vom Potomak gelegenen Colonien gebildet war, vorlegte, der von diesen angenommen wurde und vielleicht, wäre er in's Werk gesetzt, die Trennung Amerika's von England noch lange hinausgeschoben hätte. Der König sollte darnach einen Generalgouverneur ernennen, welcher bei allen Gesetzen ein Veto haben würde, und das Volk der Colonien durch seine gesetzgebenden Körper alle drei Jahre einen großen Rath erwählen, von welchem allein Gesetzesvorschläge ausgehen könnten. Nach ähnlichen Prinzipien sind jetzt die meisten Colonien Englands organisiert, nachdem die Erfahrung der britischen Politik die Lehre gegeben hat, daß Niederlassungen, die bis zu einer gewissen Entwicklung gediehen sind, sich nicht länger unter völliger Bevormundung des Mutterlandes halten lassen.

Frankreich hatte zu jener Zeit Besitzungen in Nordamerika, die zwar nicht an Reichthum und Volkszahl, aber doch an Ausdehnung mit den englischen wetteifern konnten. Im Norden Canada, im Süden an den Mündungen des Mississippi, Louisiana; außerdem beanspruchten die Franzosen das Ohiothal, in welchem sie und die Engländer Forts- und Blockhäuser angelegt hatten. Die ungewisse Bestimmung der Grenzen zwischen den englischen und französischen Gebieten veranlaßte fortwährende Streitigkeiten, die, während die beiden Staaten sonst im Frieden mit einander lebten, hier in der Tiefe der unermesslichen Wälder einen Kriegszustand herbeiführten und zuweilen blutige Gefechte hervorriefen. Der Wettstreit um das Bündniß und die Freundschaft der eingebornen Indianerstämme, die damals noch zahlreich vom Alleghany Gebirge westlich über den ganzen Continent verbreitet und ebenso nützliche Bundesgenossen, als gefährliche Gegner waren, erzeugte gleichfalls unaufhörliche Reibungen. Zum Erstenmale taucht in diesen Ereignissen ein später weltberühmter Mann auf. Die Franzosen hatten von Montreal aus einen Einfall in das Ohiothal gemacht, und Dinwiddie, der Gouverneur von Virginien, schickte Georg Washington, der damals (1753) 21 Jahre alt war, um die Gründe dieses Einfalls in das britische Gebiet, während der tiefste Friede herrsche, von dem Befehlshaber der französischen

Streitkräfte zu erfahren. Derselbe machte mitten im Winter, mit einem Begleiter, vier Dienern und einem Dolmetscher eine Reise durch die Wildniß unter tausend Gefahren, und in Folge der Berichte, die er nach seiner Rückkehr abstattete, beschloß die Ohiogesellschaft an der Gabel, wie man die Stelle nannte, wo aus dem Zusammenflusse des Alleghany und des Monongahela sich der Ohio bildet, ein Fort zu erbauen. Im Frühling des nächsten Jahres erhielt Washington, der jetzt Oberstlieutenant (der Miliz) geworden war, von Dinwiddie den Befehl, mit 150 Männern zu Trent, der sich bereits an der Gabel des Ohio befand, zu stoßen, das dort begonnene Fort zu beendigen, und Alle, die den englischen Niederlassungen störend entgegengetreten würden, gefangenzunehmen, zu tödten, oder zu vernichten. Ehe Washington jedoch die Gabel erreichen konnte, kamen die Franzosen unter Contrecoeur's Anführung von Venango herab und forderten die Engländer an der Gabel zur Uebergabe auf. Diese, 33 an der Zahl, capitulirten und zogen ab. Washington überfiel jedoch, unterstützt von einem den Engländern befreundeten Häuptlinge der Mingo's am 27. Mai die Franzosen und nach einem Gefecht von etwa viertelstündiger Dauer wurden zehn, mit ihrem Anführer Junonville getödtet, 21 gefangen genommen. „Das Commandowort Washington's „Feuer“, sagt Bancroft, entzündete einen Weltbrand. Es war das Signal zum ersten großen Revolutionskriege. Dort im westlichen Walde begann der Kampf, welcher die Institutionen des Mittelalters von dem Boden und der Nähe unserer Republik verbannen und ihnen auf dem ganzen Continente Europa's tödtliche Wunden zufügen sollte. Durch die Vertreibung der Franzosen aus dem Ohio-Becken störte Washington die Menschheit aus ihrer Ruhe auf und erweckte einen Kampf, welcher bis zur Niederwerfung der alten Bollwerke der katholischen Legitimität nur Waffenstillstände gestatten konnte.“

Washington wurde jedoch nicht energisch unterstützt und als am 3. Juli 600 Franzosen mit 100 Indianern vor seinem kleinen Fort erschienen, war er genöthigt, nach dem hartnäckigsten Widerstande, während dessen 30 Mann der Besatzung gefallen waren, gegen freien Abzug den Platz zu räumen. Die englische Regierung beschloß jetzt mit Nachdruck ihre Rechte geltend zu machen, um so mehr, da man den nahen Ausbruch eines Krieges mit Frankreich doch voraussah. Sie wählte zum Oberbefehlshaber den General Braddock, einen Mann von verzeifelten Vermögensumständen, brutalen Manieren, despotischem Charakter, halsstarrigem und unerschrockenem Muthe, großer Erfahrung im Samaschendienste und Härte in der Mannszucht. Der Herzog von Cumberland, Sohn Georgs II., dem, als Chef der britischen Armee, die Leitung der militairischen Angelegenheiten in Amerika überlassen wurde, hatte die Ordre gegeben, daß der General und die Befehlshaber der Provinzialstreitkräfte keinen Rang haben sollten, wenn sie mit dem General und den Feldoffizieren des Königs dienten. Ueber eine so anmaßende Geringschätzung erbittert, trat Washington aus dem Dienste und sein Re-

giment wurde aufgelöst. Er nahm diesen Entschluß jedoch später wieder zurück und sties als einer der Adjutanten Braddocks zu dessen Heere, das 2000 Mann stark sich im Mai (1755) in Cumberland vereinigte. Von dort bis zur Gabel des Ohio beträgt die Entfernung nicht weniger, als 130 Meilen. Braddock, der mit der äußersten Langsamkeit vorging, theilte am 19. Juni seine Macht und drang selbst an der Spitze von 1200 Mann auserwählter Leute vor, mit denen er am 8. Juli die Gabel erreichte. Der Obergeneral, der jeden Rath der einheimischen Offiziere verschmähte und, mit dem Waldkriege unbekannt, alle durch ihn gebotenen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigte, wurde hier am 9. Juli auf dem Marsche von 230 Franzosen und Canadiern und 637 Wilden überfallen und erlitt eine Niederlage, die seinen Namen bis zum heutigen Tage in Amerika auf eine unheilvolle Weise verewigt hat. Trotz der ausdauerndsten Tapferkeit der Offiziere waren die Soldaten, die von einem unsichtbaren, durch Gebüsch und Bäume gedeckten Feinde mit mörderischem Feuer von allen Seiten angegriffen wurden, zuletzt nicht mehr in's Gefecht zu bringen. „Von den Leuten wurde die Hälfte getödtet oder verwundet. Braddock trotzte jeder Gefahr. Sein Sekretair wurde erschossen; seine beiden englischen Adjutanten kampfunfähig gemacht, und der Amerikaner allein überbrachte noch seine Befehle. „Ich erwartete jeden Augenblick ihn fallen zu sehen“, sagte Jemand, der sein Augenmerk auf Washington gerichtet hatte. Nur die schützende Sorge der Vorsehung bewahrte ihn. Ein indianischer Häuptling zielte mit seiner Büchse auf ihn und gebot Anderen unter seinen Kriegern, das Gleiche zu thun. Zwei Pferde wurden ihm unter dem Leibe getödtet. Vier Kugeln drangen durch seinen Rock. „Ein mächtiger Manitu behütet sein Leben,“ rief der Wilde. „Der Tod, schrieb Washington, streckte meine Gefährten auf allen Seiten um mich nieder; aber ich bin durch die allmächtige Fügung der Vorsehung beschützt worden.“ David, ein gelehrter Theolog, sagte im folgenden Monate: „Ich mache das Publikum auf den heroischen Jüngling, Oberst Washington, aufmerksam, den, wie ich mich der Hoffnung nicht enthalten kann, die Vorsehung auf eine so auffallende Weise zu irgend einem wichtigen Dienste für sein Vaterland bewahrt hat. „Wer ist Washington?“ fragte Lord Halifax einige Monate später. „Ich weiß nichts von ihm,“ fügte er hinzu, „als daß er sich, wie man sagt, in Braddock's Gefecht so wacker benommen hat, als ob er wirklich das Pfeifen der Kugeln liebe.“ Braddock wurde selbst schwer verwundet und starb schon am Abend des folgenden Tages. Der Verlust der Engländer betrug über 700 Mann; die Expedition war völlig gescheitert.

Der Ausbruch des Krieges zwischen England und Frankreich, dessen Vorspiel diese vereinzeltten Kämpfe waren, stand bevor. Das britische Cabinet ließ ohne vorherige Kriegserklärung auf allen Meeren die französischen Handelsschiffe wegnehmen. Rauffahrtschiffe im Werthe von 30 Millionen Livres wurden gekapert, 8000 französische Seeleute geriethen in Gefangenschaft und die als Antheil

des Königs in den britischen Schatz gezahlte Summe betrug 1700,000 Pfund Sterling. Die ersten Kriegsbereignisse waren aber auf allen Punkten unglücklich für England und der Unwille der Nation schwoll zu einer Höhe heran, welche mehrfache Schwankungen und Wechsel des Ministeriums zur Folge hatte. Nach dem Tode Pelham's hatte sein Bruder, der unfähige Herzog von Newcastle, sich als erster Lord des Schazes an die Spitze des Cabinets gestellt. Dieser Mann kannte keine andere Leidenschaft, als die zur Macht, und besaß keine andere Gabe, als sie durch die niedrigsten Mittel der Schlaueit und die treulossten Kunstgriffe zu bewahren. William Pitt, der große Commoner, damals im Zenith seiner Popularität, in der vollen Macht seines Talentes, bekämpfte die Politik dieser kläglichen Verwaltung, die nur durch ihre Bestechungen über die Mehrheit im Unterhause gebot, und das Reich in die schlimmsten Verwickelungen stürzte. Newcastle, den zuletzt auch Henry Fox verließ, wich, trotz seiner parlamentarischen Verbindungen, vor dem Sturm der öffentlichen Meinung, und Pitt bildete mit dem Herzog von Devonshire als Premier ein Cabinet, das aber wieder gegen die Einflüsse der Newcastle'schen Partei im Unterhause sich nicht behaupten konnte. Schon nach 6 Monaten trat es zurück, und da Newcastle seinerseits auch nicht gegen Pitt und den Nationalwillen das Ruder zu ergreifen wagte, so befand sich England mitten in der Bedrängniß eines unglücklich geführten Kriegs elf Wochen ohne Ministerium. Es blieb zuletzt nur der Ausweg einer Coalition zwischen Pitt und Newcastle übrig, dem die Premierschaft und die Verfügung über die geheimen Gelder d. h. die Bestechung der Parlamentsmitglieder zufiel, mit welchem schmutzigen Geschäfte Pitt nichts zu thun haben wollte. Er war als Staatssecretair des südlichen Departements und Leiter des Unterhauses der eigentliche Chef des Cabinets. „Ich leihe mir, sagte er, die Majorität des Herzogs von Newcastle, um Staatsgeschäfte zu führen.“ „Indem er die Macht in seine Hände nahm, beugte er alle Factionen unter seinen gebietenden Willen und machte eine künstliche Zeit einstimmig. Die Energie seines Geistes war der Urquell seiner Beredsamkeit. Schon seine Gegenwart wirkte begeisternd. Er selbst war größer, als seine Reden. ... Seine Stimme hallte durch die Welt wieder und trieb die Diener des britischen Staates am St. Lorenz, wie am Ganges, zu Thaten des Ruhmes. Von seinem Genius belebt, that eine Handelsgesellschaft mehr, als sich Rom hatte träumen lassen, und ein britischer Kaufmannsdiener (Clive) machte Eroberungen mit eben so großer Schnelligkeit, wie andere Menschen Reisen, so daß sein Fuß im dauernden Triumphe nur da anhielt, wo Alexander von Macedonien unerschöpflich geworden war.“

In Amerika wurden jedoch die britischen Waffen noch mehrere Feldzüge hindurch von großen Unglücksfällen betroffen, die sowohl aus unfähiger und planloser Leitung auf englischer Seite, als daraus entsprangen, daß an die Spitze der Franzosen ein Mann von unvergleichlicher Thatkraft, hohem Krieger-

geist und unbeugsamem Muth trat. Zu einer Zeit, wo der militairische Ruhm Frankreichs in hannöverschen Campagnen durch die Unfähigkeit der Soubise und Coutades zum Gespötte Europa's herabsank, verrichtete Montcalm mit einer Handvoll Soldaten, abgeschnitten von der Unterstützung des Mutterlandes, in den Wildnissen der neuen Welt Thaten heroischer Tapferkeit. Unter weniger verzweifelten Umständen und auf einem glänzenderen Kriegstheater würde er sich die Lorbeeren eines Condé, Turenne, Marschalls von Sachsen errungen haben. Er kam im Sommer 1756 nach Amerika und sein erster Erfolg war die Einnahme des Forts Oswego am Ontariosee, das mit 1600 Mann Besatzung und 120 Kanonen in seine Hände fiel. Der englische Obergeneral, Carl v. Loudoun, der Braddock gefolgt war, verbrauchte indessen seine Zeit, sich mit den Colonien über die Einquartierung der britischen Truppen herumzuzanken. Im folgenden Jahre, als Loudoun eine that- und resultatlose Expedition nach Louisburg machte, die niemals an ihrem Bestimmungsorte anlangte, nahm Montcalm das Fort William Henry am Georgensee und bedrohte das Herz der englischen Colonien. Umfassende Rüstungen wurden nun gemacht; Pitt berief Loudoun ab und schickte statt seiner Abercrombie, dem Lord Howe beigegeben war, auf den Pitt wie das Heer ihr vorzüglichstes Vertrauen setzten. Die Colonien, deren Eifer und Patriotismus Pitt dadurch entflammt hatte, daß er jegliche Plackerei und Beeinträchtigung ihrer Freiheiten einstellte, leisteten an Geld und Mannschaften die eifrigste Beihülfe. Aber noch einmal sollte Montcalms Genie in diesem ungleichen Kampfe obliegen. Mit 15,000 Mann, dem stärksten europäischen Heere, das Amerika je gesehen hatte, drang Abercrombie gegen Ticonderoga am Chaplainsee vor, wo Montcalm mit 3650 Mann, zum Theil canadische Provinzialmiliz, hinter Pfahlverschanzungen sich aufgestellt hatte. Lord Howe fiel in einem Vorgefecht und Abercrombie, der, ohne seine Artillerie abzuwarten, die Franzosen angriff, erlitt eine furchtbare Niederlage. Der britische General saß während des Kampfes hinter dem Treffen, wohlbehalten in einer Sägemühle, während Montcalm inmitten seiner Soldaten dem heftigsten Feuer trogte, mit seinem Adlerblick jede Bewegung des Feindes verfolgte, und den Muth seiner Truppen zu den unglaublichsten Anstrengungen anfeuerte. Nachdem die englische Armee an Todten und Verwundeten 1944 Mann verloren hatte, floh sie in wilder Verwirrung.

Doch die Siege Montcalms konnten den Fall Canada's wohl aufhalten, aber nicht verhindern. Durch die Uebermacht Englands zur See von der Hülfe des Mutterlandes abgeschnitten, durch eine Hungersnoth bedroht, konnte diese Colonie, die nur 80,000 Einwohner zählte, mit den durch Kämpfe und Strapagen zusammengeschmolzenen französischen Truppen auf die Dauer der englischen, unaußhörlich verstärkten Uebermacht und den verdoppelten Anstrengungen der mächtigen britischen Niederlassungen nicht widerstehen. „Ich bin nicht entmuthigt,“ schrieb Montcalm, „und meine Truppen ebensowenig. Wir sind entschlossen, uns

von den Ruinen der Colonie begraben zu lassen.“ Er täuschte sich nicht über seine Lage und antwortete dem französischen Minister Bellisle, der ihm geschrieben, daß sich der König auf seinen Eifer und standhaften Muth verlasse, „wenn nicht unerwartete Glücksfälle oder auf Seiten des Feindes große Fehler erfolgten, so müsse Canada in diesem Feldzuge oder sicherlich im nächsten verloren gehen.“ Seine Macht betrug nicht mehr, als 7000 Mann Provinzialtruppen und 3200 französische Soldaten, nebst dem Beistand der ihm verbündeten Indianer, die ihn vergötterten, während die Engländer fast 50,000 Mann gegen ihn in Waffen hatten. Schon im Jahre 1758 hatte General Amherst Louisburg den Franzosen entrißen. In dem nun folgenden ging General Wolfe, an Muth und Geist ein ebenbürtiger Gegner Montcalm's, mit der Flotte und 8000 Mann Kerntuppen den St. Lorenz hinauf, um Quebeck anzugreifen, während Amherst auf der Landgrenze gegen Canada vorrückte und die französischen Forts, die Montcalm, dessen Gegenwart in Quebeck erfordert wurde, nicht mehr vertheidigte, mit leichter Mühe überwältigte. Wolfe fand vor Quebeck einen furchtbaren Widerstand. Montcalm hatte, trotz seiner geringen Mittel, mit meisterhafter Benutzung des Terrains, das linke Ufer des St. Lorenz den Engländern völlig unzugänglich gemacht, und fast drei Monate lang lag Wolfe vergebens auf der andern Seite des Stromes. Ein Angriff auf die französischen Linien am 31. Juli ward blutig zurückgewiesen. Endlich gelang es durch eine mit glücklicher Wagniß ausgeführte Operation dem britischen Feldherrn oberhalb Quebeck auf das jenseitige Ufer zu kommen, und Montcalm, der die Stunde des unvermeidlichen Geschicks gekommen sah, warf sich ihm hoffnungslos, aber voll todeskühnen Muthes auf dem Felde von St. Abraham am 13. September 1759 entgegen. Beide Feldherren fielen; Wolfe noch in der Blüthe des Lebens, er zählte wenig über dreißig Jahre, rief, als er die Flucht der Feinde vernahm, „Gott sei Dank! jetzt sterbe ich glücklich.“ „Dies waren seine Worte, als sein Geist im Glanze des Ruhmes emporstieg. Die Nacht, die Stille, die strömende Fluth, die Disciplin seiner Veteranen, die sichern Eingebungen des Genie's waren seine Verbündeten gewesen. Sein Schlachtfeld, hoch über dem oceangleichen Flusse, war für Thaten des Ruhmes der großartigste Schauplatz auf Erden; sein Sieg, einer der wichtigsten in den Annalen der Menschheit, verlieh der englischen Zunge und den Institutionen des germanischen Stammes den unerforschten und dem Anschein nach unbegrenzten Westen und Norden. Er drängte auf wenige Stunden Thaten zusammen, die einem langen Leben Glanz verliehen haben würden, erfüllte seinen Tag mit Größe und vollendete ihn vor dem Mittag.“ Montcalm, dem der Wundarzt sagte, daß er nur noch zehn bis zwölf Stunden zu leben hätte, antwortete: „Um so besser, dann werde ich die Uebergabe von Quebeck nicht mehr sehn.“ Die Stadt capitulirte schon am 17. September.

Washington hatte im Jahre 1758 durch eine glänzende That sich neue Aus-

zeichnungen erworben. Mit 1900 Provinzialen von Virginien einer englischen Expedition unter Forbes beigegeben, die gegen das französische Fort Duquesne an der Gabel des Ohio bestimmt war, drang er, nachdem die britischen Truppen, deren eines Détachement unter Grant empfindlich geschlagen wurde, den Feldzug aufgegeben, mit seinen Provinzialen bis nach Duquesne vor, welches die französische Besatzung von 500 Mann bei seiner Annäherung in Brand steckte und verließ, und steckte auf den Ruinen desselben die englische Fahne auf. Zu Ehren Pitts, für den in Amerika der größte Enthusiasmus herrschte, wurde der Ort Pittsburg genannt. „Es ist die dauerndste Ruhmestrophäe William Pitt's. Amerika errichtete ihm später Bildsäulen, welche ungerechter Weise zertrümmert worden sind und Granitdenkmale, von denen kein Stein mehr auf dem andern steht; aber so lange der Monongahela und der Alleghany auf einander zufließen und den Ohio bilden werden, so lange die englische Zunge die Sprache der Freiheit in dem mächtigen Thale ist, welches ihre Gewässer durchziehen, wird auch sein Name auf dem Thore des Westens stehen.“ Washington empfing bei seiner Rückkehr von der Assembly Virginien den Dank seiner Mitbürger, den er mit solcher Bescheidenheit aufnahm, daß er von Ueberraschung ergriffen sich erhob, um zu antworten, und keine Worte finden konnte, worauf der Sprecher der Versammlung hinzusetzte: „Segen Sie sich nieder; Ihre Bescheidenheit kommt Ihrer Tapferkeit gleich, und übersteigt die Macht aller Worte, über die ich verfügen kann.“ Washington zog sich jetzt nach fünfjähriger Dienstzeit für lange in die Zurückgezogenheit des Privatlebens nach Mount Vernon zurück, von wo aus er die Kämpfe Friedrichs des Zweiten mit ängstlicher Theilnahme verfolgte.

Ein großer Wechsel trat indeß in England ein. Am 25. October 1760 starb Georg II. und sein Enkel, der zwei und zwanzigjährige Georg III. folgte ihm auf dem Thron. Der junge König war unter dem Einfluß seiner Mutter, der aus einem deutschen Fürstenhause entsprossenen Prinzessin v. Wales, und des Lord Bute, eines schottischen Edelmanns, in Ideen erzogen, die ihm die tiefe Beschränkung, welche die Whigaristokratie der königlichen Macht in England auferlegte, im verhaßtesten Lichte erscheinen ließ. Seine erste Sorge, als er zur Regierung kam, war, sich davon zu befreien, und dies blieb das mit unglückseliger Hartnäckigkeit verfolgte Ziel des größten Theils seiner Regierung, bis er nach so vielen verfehlten und von unheilvollen Folgen begleiteten Bestrebungen im Stumpfsinn endete. Damals galt es vor Allem den Krieg mit Frankreich zu beendigen und dadurch Pitt's Macht und Popularität zu brechen. Der junge König, dem, als seit fast einem halben Jahrhundert dem ersten in England geborenen und erzogenen Monarchen, die Nation voll Anhänglichkeit und Loyalität entgegenkam, setzte diesen Plan mit Beharrlichkeit und Klugheit in's Werk. Pitt, der die glorreichen Siege Englands mit einem entsprechenden Frieden krönen wollte, konnte sich über die Bedingungen desselben mit dem fran-

zösischen, damals von dem berühmten Choiseul geleiteten Cabinet nicht verständigen; der Zutritt Spaniens zu den Feinden Englands war vorauszusehn. Der Hof von Madrid wartete mit der Kriegserklärung nur, bis seine Silberflotte in Cadix angelangt sei, und da Pitt, der ihm zuvorzukommen vorschlug, im Cabinet, wo Bedford sich ihm widersetzte und der erbärmliche Newcastle ihn an Bute und den Hof verrieth, auf Widerstand stieß, so gab er den 3. October 1761 seine Entlassung, die Georg III. mit großem Gleichmuth entgegennahm. Die Ereignisse rechtfertigten Pitt's Forderung, denn Spanien erklärte, sobald die Silberflotte in Sicherheit war, den Krieg und die Expedition gegen Havannah, die der ausgeschiedene Minister vorgeschlagen hatte, wurde mit dem vollständigsten Erfolge nun ausgeführt. Dieser wichtige Platz fiel am 11. August 1762 in die Hände der Briten. Newcastle erndtete den Lohn seines Verrathes, indem ihn Bute darauf mit der ganzen Verbindung des Whigadels über Bord warf und sich selbst in seine Stelle als Premier setzte, während er Bedford, der als Bevollmächtigter für die Friedensunterhandlung nach Paris geschickt wurde, dadurch verrieth, daß er Choiseul mit allen geheimen Instructionen desselben bekannt machte. Wir begreifen nicht, wie Bancroft, der mit dem Frieden, der für Amerika freilich sehr wohlthätige Folgen hatte, sehr zufrieden ist, Georg III. seiner Mäßigung und Menschlichkeit wegen so viel Lob spenden kann, da unstreitig ganz andere Motive den König bestimmten, mit solchem Eifer die Beendigung des Krieges zu wünschen, indem er nicht einmal alle Vortheile wahrnahm, die England aus seinen unerhörten Erfolgen ziehen konnte. Henry Fox verkaufte sich für das Versprechen der Pairswürde an Bute und den Hof und setzte in dem durch maßlose Bestechungen zusammengebrachten Unterhause mit einer Majorität von 319 gegen 65 Stimmen, trotz der Opposition Pitt's, die Politik der Regierung durch. „Jetzt, sagte die Prinzessin Wittve, als sie von der großen Majorität hörte, ist mein Sohn wirklich König von England.“ England gewann in diesem Frieden Canada und die Räumung des Ohiothales. Dieser Gewinn, der die Colonien von der Furcht der Angriffe Frankreichs befreite, war, wie weitblickende Politiker Englands schon damals voraussagten, eine mächtige Beförderung der Emancipation seiner eigenen Niederlassungen in Nordamerika.

Nach dem Siege war die erste Sorge des britischen Cabinets, Amerika zu besteuern. Das Parlament hatte stets die Befugniß ausgeübt, den Handel und die Gewerbe der Colonien mit beschränkenden Gesetzen zu umgeben, indem es ihnen vorschrieb, alle ihre europäischen Bedürfnisse aus England zu beziehen, hohe Zölle auferlegte, gewisse Gewerbe auf's Aeußerste beschränkte, andere völlig verbot. Nach den Grundsätzen des Mercantilsystems glaubte man durch eine derartige Gesetzgebung dem Handel und der Schifffahrt des Mutterlandes große Vortheile zu sichern. Directer Besteuerung ohne Bewilligung der amerikanischen, Assemblies hatte England sich bisher enthalten; sie war jedoch, wie schon erwähnt,

seit lange im Plan des Handelscollegiums, wurde von mehreren der hervorragendsten Staatsmänner für nothwendig und berechtigt gehalten und nach Pitt's Rücktritt und dem Abschluß des Friedens schritt man zur Ausführung. Die Absicht war, zum „Schutz“ der Colonien eine stehende bewaffnete Macht von 10,000 Mann zu halten, zu deren Kosten die Amerikaner das Ihrige beitragen sollten. Verschiedene Cabinetskrisen, die um diese Zeit rasch einander folgten, verzögerten die Ausführung. Bute, der überall, bei der City von London, bei der alten Aristokratie, bei dem Haus der Lords, bei der Mehrzahl des Unterhauses, bei dem Volk von England, dem der Colonien, im Cabinet selbst offener oder heimlicher Abneigung begegnete, erkannte seine Stellung als unhaltbar und trat zurück; das darauf gebildete sogenannte Triumviratministerium, dessen Leitung Georg Grenville, Pitt's Schwager, Halifax und Egremont hatten, behauptete sich gleichfalls nur kurze Zeit, und nachdem die Unterhandlungen mit Pitt sich zerschlagen, kam ein neues Cabinet durch eine Coalition zwischen Bedford und Grenville zu Stande, dem der Letztere als erster Lord des Schatzes vorstand. Grenville war ein pedantischer und sparsamer Finanzier, als Staatsmann aufgewachsen in der beschränktesten Auffassung der Principien von 1688, deren Anwendung die ausschließliche Herrschaft der Whigpartei seit fast zwei Generationen corruptirt hatte. In hohem Grade eifersüchtig auf die Rechte des Parlaments, behauptete er sie eben sowol dem König, wie den Unterthanen, namentlich den Colonien gegenüber mit der größten Hartnäckigkeit. Mit Pitt, in dessen Ministerium er gewesen war und den er gegen die Intriguen Georg III. und Bute's in Betreff des Friedensschlusses im Stich gelassen hatte, lebte er, trotz ihrer nahen Verwandtschaft in bitterer Feindseligkeit. Macaulay nennt das Ministerium Grenville das schlechteste, welches England seit der Revolution gehabt hat. Georg IV., der so viel Anstrengungen gemacht, um sich erst von der Herrschaft Pitt's und dann von der der Whiggranden zu befreien, sollte bald erkennen, daß er sich eine viel schlimmere und demüthigendere in seinen neuen Rathgebern auferlegt hatte. Grenville brachte, und hierin war er mit dem König einig, die Stempelacte ein, sie passirte schnell und ohne wesentlichen Widerstand alle legislativen Stadien und erhielt am 22. März 1765 die königliche Genehmigung. Desto größer war die Aufregung Amerika's. Die Colonien betrachteten die directe Besteuerung seitens des Parlaments als die Vernichtung ihrer Freiheiten und auf Anregung von Massachusetts traten die meisten derselben am 7. October 1765 (am 1. November sollte die Stempelacte in Kraft treten) durch Abgeordnete in einem Congress zu Newyork zusammen, der mit Berufung auf ihre natürlichen und verbrieften Rechte sich an den König, die Lords und die Gemeinen wandte. Indessen war in England nach mehreren mißlungenen Versuchen des Königs ein neues Ministerium zu bilden, das Grenville'sche Cabinet gestürzt und durch eines unter dem Vorstiz des Marquis von

Rockingham ersetzt, in das auch Newcastle wieder eintrat, und das sich hauptsächlich auf den alten Stamm der Whigpartei stützte. Die neuen Minister verächtlich gegen Amerika gestimmt, und durch dessen Widerstand erschreckt — überall wurden die Stempelbeamten durch das Volk zur Entsagung gezwungen, die Stempelpapiere verbrannt und nirgend das Gesetz zur Ausführung gebracht — außerdem nach der Unterstützung Pitts strebend, der der heftigste Gegner der Stempelacte war, entschloßen sich endlich die Rücknahme der letztern im Parlament zu beantragen, die nach dem äußersten Widerstande der Partei Grenville's und der Anhänger des Königs auch in beiden Häusern durchging. Pitt, der, obwohl von der Gicht gelähmt, die ganze Kraft seiner mächtigen Beredsamkeit für den Widerruf aufwandte, erndtete den begeistertsten Dank Amerika's für seine Anstrengungen. Das Parlament hatte indessen mit der Zurücknahme eine Erklärung verbunden, die sein Recht, Amerika in jeder Weise zu besteuern, bekräftigte. Die Amerikaner nahmen im Jubel ihres Sieges wenig Anstoß an dieser theoretischen Aufhebung ihrer Rechte, die man factisch geachtet hatte. Der bald darauf eintretende Umschwung in England zeigte jedoch, wie tiefe und unversöhnliche Conflictе daraus hervorgehen sollten. Die Amerikaner hatten indeß ihre Kraft kennen gelernt und eine bis dahin nicht gekannte Gemeinschaft war zwischen den auf einem so großen Territorium zerstreuten, dreizehn Provinzen hergestellt worden.

Mit dem Widerruf der Stempelacte schließt der zweite Band der amerikanischen Revolution von Bancroft, die unstreitig zu den beachtenswerthesten Geschichtswerken gehört, welche in letzterer Zeit erschienen sind, wenn sie auch Macaulay's Geschichte von England, dem Einige Bancroft haben gleichstellen wollen, noch nicht erreicht. Eine seltene Frische und fesselnde Lebendigkeit der Darstellung neben dem größten Fleiß in Sammlung und Prüfung der Quellen kann man Bancroft nicht absprechen. Nicht so glücklich ist er in der Begrenzung seines Stoffs, in den er zuweilen Dinge hineinzieht, z. B. das Kapitel über Friedrich II., das über die Zustände Irlands, die ziemlich ausgedehnten Betrachtungen über Voltaire, Montesquieu, Turgot, Rousseau, die wenigstens in dem Maße, das er ihnen einräumt, mit dem Gegenstande seiner Darstellung nichts zu schaffen haben. In der Kunst historischer Perspective ist dagegen Macaulay ein Muster. Ebenso übertrifft er den amerikanischen Geschichtschreiber in der unvergleichlichen Zeichnung historischer Charaktere. Die hohe und gerechte Begeisterung, die Bancroft für sein Vaterland hat, verleitet ihn zu einer zuweilen etwas enthusiastischen Schilderung der amerikanischen Verhältnisse, die dem ernsten Stil der Geschichte nicht immer entspricht. Sehr muß dagegen die Mäßigung und Gerechtigkeit anerkannt werden, mit der er die Zustände, Parteien und staatsmännischen Persönlichkeiten Englands beurtheilt. Jedenfalls ist die Geschichte der amerikanischen Revolution ein Werk von hohem Interesse, dessen Fortsetzung wir mit Begierde entgegensehen.